

Die Wiedergeburt des Konfuzius

Urs Schoettli

Liberalen und sozialistischen Modernisierer im China des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts waren entschlossene Antikonfuzianer. Für sie war der grosse Weise der Reaktionär per se. Im Konfuzianismus sahen sie den Hauptgrund für den schmachvollen Niedergang des Reichs der Mitte. Mao Zedong und insbesondere die «Kulturrevolutionäre» deklarierten Konfuzius zur Inkarnation des Bösen schlechthin. Noch ruht die Leiche des grossen Vorsitzenden im Mausoleum auf Pekings Platz des himmlischen Friedens, und dennoch benennt die von ihm gegründete Volksrepublik ihre Kulturinstitute im Ausland nach Konfuzius. Seit dem Bankrott des Marxismus suchen die Machthaber in Peking nach neuen ethischen Referenzpunkten, und sie haben sie im Konfuzianismus gefunden. Kaum ein offizieller Anlass vergeht, ohne dass nicht ein Konfuzius-Zitat fällt.

Vor kurzem lancierte sich das **Stein-am-Rhein-Symposium** für künftige Führungskräfte erfolgreich in China. In der alten Hafenstadt Penglai an der Ostküste der Provinz Shandong, in welcher auch der Geburts- und Sterbeort des Konfuzius, Qifu, liegt, trafen sich chinesische und ausländische Manager und Wissenschaftler zu einem freimütigen Dialog. Auffallend war, dass in kaum einem Referat Mao Zedong zitiert wurde, derweil viel von konfuzianischen Gedanken die Rede war. Ähnliches erfuhren wir unlängst auch am Jahrestreffen der Alumni der Fletcher School im savoyischen Talloires. Chinesische Würdenträger wie westliche China-Experten bezogen sich auf Konfuzius, und niemand zitierte Mao.

Nun hat ein Freund von uns, Tony Qian Liu, der am angesehenen Beijing International MBA lehrt, die lesenswerte Schrift «Confucianism and Business Practices in China» veröffentlicht. Viele Westler geben sich als China-Experten aus, derweil sie in Wahrheit nur ihre Vorstellungen, wie China und die Chinesen zu sein hätten, auf das Reich der Mitte übertragen. Dies hat in Europa seit Leibniz Tradition, ist aber angesichts der machtvollen Rückkehr Chinas auf die Weltbühne heute endgültig passé. Zu den wichtigsten Benefizien der Öffnung und Modernisierung Chinas gehört, dass wir nicht mehr auf externe Analysen angewiesen sind. Kalte Krieger, welche die gigantischen Veränderungen der letzten zwei Jahrzehnte in der chinesischen Gesellschaft verschlafen haben, meinen noch immer, dass, was unter den Argusaugen der Zensoren in China zur Veröffentlichung zugelassen werde, nichts als Propaganda sei. Dabei herrscht in immer mehr wissenschaftlichen Bereichen in China akademische Freiheit, wie sie in unseren Breitengraden üblich ist.

Dass in asiatischen Hochkulturen erfolgreiches Geschäft ohne Kenntnis der kulturellen und sozialen Hintergründe nicht möglich ist, dürfte inzwischen wohl weitherum bekannt sein. Blickt man allerdings auf die westlichen Rating-Agenturen und ihre Bewertungen von Indien, China oder Japan, so sind Zweifel angebracht. Es ist trendig, in eine Rede vor Chinesen ein paar Konfuzius-Zitate einfließen zu lassen, ausreichend ist dies aber nicht. Natürlich kann ein vielbeschäftigter Manager sich nicht auf ein ausführliches Studium des Konfuzianismus und der chinesischen Geschichte einlassen. Doch anstatt zweitrangige westliche «Weisheiten» über das Wesen der Chinesen zu konsumieren, lohnt es sich, ein paar Blicke in eine authentisch chinesische Analyse des konfuzianischen Erbes im heutigen China zu werfen.

Lius Schrift schafft es, eine Brücke zwischen den Bedürfnissen eines von der Hektik des Geschäftsalltags getriebenen westlichen Managers mit dem notwendigen Einblick in die zeitlosen Werte Chinas zu errichten. Wir kennen Tony Liu seit Jahren und haben in vielen Begegnungen seine intellektuelle Aufrichtigkeit schätzen gelernt. Auch ohne diesen Hintergrund lässt sich die Aktualität der konfuzianischen Weisheiten für das China-Geschäft erkennen. Derzeit ist es Mode, Fragezeichen hinter die Nachhaltigkeit der chinesischen Renaissance zu setzen. Die konfuzianische Weisheit vom «Lernen mit beständigem Praxisbezug» gibt die richtige Antwort auf solche Besorgnisse und weist auch darauf hin, dass China andere Wege beschreiten wird, als sie die Auguren der Wall Street und in der City of London vorgesehen haben.